

Blackening In Schottland wird das Brautpaar mit ekligen Substanzen übergossen.



Hart verdientes Eheglück

Fotos: ZVG

TRADITION → Den Bräutigam mit Fischen schlagen oder monatelang weinen. Wedding-Bloggerin Deborah Lacourrège über spezielle Hochzeitsbräuche rund um den Globus.

deborah.lacourrege
@ringier.ch

Es gibt wohl kaum einen Anlass in der westlichen Welt, bei dem so viel Wert auf Brauchtum gelegt wird wie bei Hochzeiten. Vom Geld im Schuh übers Strumpfband zum Torten anschneiden: Jedes kleine Detail soll Glück bringen – und die Machtverhältnisse in der Ehe regeln. Nachdem ich selbst geheiratet und entsprechend recherchiert habe, dachte ich, dass mich so schnell nichts mehr überraschen könnte – von wegen.

Was eine laotische Freundin auf sich nahm, um ihr Glück mit einem Schweizer feiern zu dürfen, übertrifft die peinlichen Schweizer Hochzeitsspiele bei weitem. **Pao musste nämlich alle Einladungen persönlich übergeben.** In Laos gilt es als unhöflich, dies nicht zu tun. Mal abgese-

hen davon, dass die Post höchst unzuverlässig ist. Man muss wissen, dass in Laos Hochzeiten mit 1000 Gästen normal sind. Laut eigenen Angaben brauchte Pao einen Monat, bis sie alle Einladungen verteilt hatte.

Andere Länder, andere Sitten: In China fliessen nicht nur am schönsten Tag im Leben die Freudentränen, sondern bereits 30 Tage zuvor. **Und zwar nicht etwa, weil die Braut gestresst ist** oder sich schmerzhaften Schönheitsbehandlungen unterzieht. Beim Volksstamm der Tujia weint die Braut während eines Monats täglich eine Stunde. Nach einer gewissen Weile macht auch ihre Mutter mit. Dann kommen die Grossmutter, Tanten und Schwestern hinzu. Sie tun dies in

unterschiedlichen Tonlagen. So entsteht das traditionelle «Heirats-Heul-Lied». Die vielen Tränen sollen der Braut Glück in ihrer künftigen Ehe bringen.

In Korea ist es der Mann, der untendurch muss. Verwandte und Bekannte schlagen dem Bräutigam an seinem Hochzeitstag mit toten Fischen auf die Fusssohle. Dies soll ihm Kraft für die Hochzeitsnacht geben.

Nicht zimperlich sein darf die Braut von der Volksgruppe der Zulu in Südafrika. Die Angehörigen des Bräutigams schlachten am Hochzeitstag eine Kuh, um die neue Frau in der Familie willkommen zu heissen. Die Braut muss danach Geld in deren Magen legen. Erst dann gelten die beiden als richtig verheiratet.

Auch in Schottland gibt es einen richtig fieses Hochzeitsbrauch: Die zukünftige Braut (seit Neuestem auch der Bräutigam)

wird mit ekligen Sachen übergossen. Dazu gehören saure Milch, faule Eier, Schlamm oder Mehl. Einfach alles, was die Freunde gerade im Haus haben. **So schmutzig muss die Braut dann um die Häuser ziehen** und im Dorf ihre Vermählung verkünden. Die Schotten glauben, dass das Brautpaar nach dieser Tortur auch alle Ehekrise überstehen wird.

Statt den Brautstraus zu fangen, müssen heirats-

willige **Peruanerinnen den richtigen Bündel aus der Hochzeitstorte ziehen.** Hängt ein Ring daran, wird die Glückliche als Nächstes den Bund der Ehe eingehen.

Auch vermeintlich harmlose Traditionen hierzulande haben übrigens einen eher bizarren Ursprung: Brautjungfern sollten im römischen Reich die bösen Geister verwirren und von der Braut ablenken. Zu diesem Zweck kleidete man alle Frauen identisch ein. ●

Braut muss Geld in den Magen einer Kuh legen.

→ GUT ZU WISSEN

Mademoiselle No More

Auf ihrem Hochzeitsblog schreibt Deborah Lacourrège über alles, was die zukünftige Braut mit gutem Geschmack wissen muss. Mit Fotos traumhafter Schweizer Hochzeiten will sie inspirieren. Deborah gibt Tipps zum Brautkleidkauf und Antworten darauf, was man bei einer Hochzeit darf und was eben nicht. Zudem lässt es sich die

Bloggerin nicht nehmen, Brautkleidboutiquen, Tortenbäcker und Floristen gleich selbst auf Herz und Nieren zu testen.

www.mademoiselle-no-more.com

